



Die eine Dame ist schon gerettet und wird an Land gezogen, die andere rudert noch mit den Armen und wird gleich gerettet werden. Bei der Wasserarbeit übten am Pfingstwochenende Neufundländer-Freunde aus fünf Ländern bei ihrem Treffen am Aichstrutstausee mit 180 Hunden die Rettung von Menschen im Wasser. Bild: Habermann

Neufundländers Freud': Die Wasserarbeit

Internationales Neufundländertreffen mit 180 Hunden aus fünf Ländern / Statt Wettfeiern: Erfahrungen austauschen

Von unserem Redaktionsmitglied Martin PfrommerWelzheim/Winterbach.

Das idyllische Camping- und Badegelände am Aichstrutstausee war über Pfingsten erstmals seit vier Jahren wieder Schauplatz eines internationalen Treffens, bei dem die Mitglieder von Neufundländerclubs aus Frankreich, Luxemburg, Italien, Schweiz und Deutschland Erfahrungen austauschten. Nur Rettungshunde-Freunde aus England wurden diesmal vermisst.

Etwa 180 der meist schwarzen, großen Hunde, die ursprünglich von der kanadischen Atlantikinsel Neufundland stammen, dort und später auch andernorts von Fischern als Arbeitstier gehalten und seit dem 19. Jahrhundert bei Rettungsaktionen eingesetzt werden (etwa von Matrosen, die selber nicht schwimmen können), prägten zwei Tage das Bild am See. Schon im weiten Umkreis war erregtes und freudiges Gebell zu hören und ein strenges Düffle zu registrieren.

Die imposanten, intelligenten, meist schwarzen Tiere standen bei der ausgiebigen Boden- und Wasserarbeit im Mittelpunkt und zwar nicht nur bei ihren Besitzer(innen)n. Es gab auch jede Menge Beifall und Aufmerksamkeit von interessierten Zuschauern, wenn beispielsweise Herrle oder Fraule einen Kopfsprung in den See vollführte und kurz darauf signalisierte, dass er respektive sie Hilfe braucht.

Da hechteten die Hunde, die zwischen ihren Zehen richtige kleine Schwimmhäute haben, ohne Zögern hinterher, schwammen zu ihren Besitzern und zogen diese wieder an Land. Bei Bedarf brachten sie auch ein Paddel zurück zu einem Schlauchboot oder auch ein Seil, um es an Land zu ziehen. Hunde, die keine Beißhemmung haben, können auch ein regungslos im Wasser liegendes Herrchen oder Frauchen an Hand oder am Arm packen und herausziehen.

Die Hunde, die auch ein wenig an Bären erinnern und mit ihren 50 bis 75 Kilo ähnliche Ausmaße haben, kamen zum dritten Treffen am Aichstrutsee von weither angereist. Man sah etwa die "Amical Jurassienne du Chien Terre-Neuve", die Gruppos "Lavora Pisa" und "Terranova Genova" mit ihren "canes terranova". Insgesamt registrierte Dieter Leins vom veranstaltenden Neufundländerclub Remstal-Winterbach sieben Trainingsgruppen aus Frankreich, fünf aus Italien, eine aus Luxemburg, zwei aus der Schweiz, eine aus Stuttgart und die eigene.

In Italien werden die Neufundländer, so Leins, im Zivilschutz eingesetzt. Etwa als Rettungshunde am Meer, bei Strandpatrouillen oder Seenot. Die Hunde haben viel Mut, springen sogar aus Hubschraubern ab, um in unwegsamem Gelände Hilfe zu leisten. In Italien wird die Zusammen-

arbeit zwischen Mensch und Hund betont, andernorts lassen die Besitzer die Hunde eher auch mal alleine arbeiten, erklärt Leins, der selbst zwei Hündinnen sein Eigen nennt. Für den Rektor der Schorndorfer Keplerschule und seine Frau, die sich "Gina" (13) und "Babsi" (10) angeschafft haben, als ihre Kinder noch klein waren, gehören diese inzwischen zur Familie und zum Leben. An Pfingsten versäumen sie kein Neufundländertreffen, die alle vier Jahre in Welzheim stattfinden (sonst in Italien, in der Schweiz und Frankreich) und stets im Geiste der Verständigung und des Erfahrungsaustausches stehen. Zum Treffen in Paris kommen, so Leins, meist 250 Hunde, bei einem Treffen in Mailand waren es sogar schon 270.

Die beiden Gründer der Treffen, Hervé Floch und Herbert Kretschmer, seien im Krieg gewesen, legten daher großen Wert auf Völkerverständigung. Hier weht nicht der Geist des Wetteiferns, sondern einer des freundschaftlichen Austausches. Teilweise kennen sich die Neufundländerbesitzer seit vielen Jahren. Sie geben sich Tipps, helfen sich bei ihren (teilweise eigensinnigen) Hunden weiter und an Pfingsten ging's mit 280 Mann und Frau zu einem Essen in die Justinus-Kerner-Halle. "Wir haben die absolute Unterstützung der Stadt Welzheim", sagt Leins.. Da gebe es keine Probleme. Klar sei auch, dass das Treffen Gäste auf den Wald bringt, die nicht nur in Wohnmobilen residieren, sondern auch in den Hotels, wo es mit den Hunden keinerlei Anstände gebe.